

In dem Kriege haben wir einen Krieg nach diesem Kriege, wie wir die Distanz vor den Augen zu sehen, nicht einmal die Augenblicke eines einzigen Augenblicks, der uns ausreicht, um eine solche Möglichkeit glaubhaft zu machen.

Heute hat Herr Cripps in dieser Hinsicht, um die Sowjets helfen zu können, noch vor sich genommen. Er hat nichts gesagt von dem nordatlantischen Pakt, das manche Emigrationen in London und Washington vorbereiten möchten, aber von jener englisch-amerikanischen Hilfe für den Norden, von der manche Lören in westlichen Ländern oder Redaktionsbüros des Nordens träumen. Er hat gemeint, die nordatlantische Pakt, der Bildung einer geeinten Verteidigungsunion, in der Lage sein, den Sünden zu helfen.

Dieser Gedanke ist nicht neu. Er ist vor diesem Kriege bereits aus England inspiriert, von gewissen Schwedischen und auch teilweise norwegischen Kreisen verfolgt worden. Er wurde zu einem gewissen Zeitpunkt dem dänischen Ministerpräsidenten Stauning nahegebracht. Dänemark als traditioneller Hauptlieferant am Sund hätte ja das Hauptwort dabei mitzureden gehabt. Stauning, der zwar Sozialdemokrat, aber ein guter Realpolitiker war, hat damals ein für alle mal abgelehnt. Er wußte, wie sinnlos eine solche Konstruktion geworden wäre, die nach der Meinung ihrer Urheber nur bedeuten sollte, Dänemark als Stützpunkt oder Depot für die Sowjets zu machen, der das mit dem manchen anglophilen Kreise Stauning noch kein Tode verurteilt. Er hat den am 9. April 1940 besiegten Tatenstand herauszufinden helfen, daß Dänemark seinen Schutz bei Deutschland fand. Damit liegen auch die Schlüssel zum Sund und den damit verbundenen Interessen der Schwedischen und norwegischen Anleger in den besten Händen. Wo sie sich übrigens seit der Ausrufung eines deutschen Kriegszustandes in Kiel, seit Befreiung der Dänemark von der russischen Gefahr 1914/19 und vollends seit der Stettiner-Schlacht bereits befunden haben!

Über nehmen wir einen Augenblick die Cripps-Konstruktion ernst. Könnte eine „nordische Verteidigungsunion“ jemals den Sund verteidigen? Reerungen und Seefestungen werden, wie dieser Krieg und der vorige zur Genüge erwiesen haben, nicht mehr vom Meer aus bedroht und erobert, sondern von Land aus. Eine Seebefestigung, gegen die sich die nordischen Staaten mit ihren begrenzten Mitteln und vielleicht mit Hilfe von Seemächten kämpfen könnten, ist gar nicht zu befürchten, wohl aber eine Eroberung der angrenzenden Landgebiete: Schwedens von Norden her, Dänemarks von Süden her. Man denke an ein von den Sowjets erzwungenes Dänemark, an ein nach Cripps Träumen in Berlin inkorporiertes Sowjetregime. Wie könnte eine Vereinigung in der Lage sein, gegen solche furchtbaren Gefahr zu wehren? Dieses unglückliche Gebilde von Englands Gnaden würde von den heiligen Verbündeten Englands zu Lande und in der Luft in die Länge genommen und einfach zerquetscht werden. Selbst die im Jenseits der Kulturwelt stark vorwärtsgetriebenen Schwedischen Rüstungsmaßnahmen, auf die man sich heute verlassen würde, würden nicht davon schützen können, daß der Sund von der einen oder der anderen Seite durch Wasserkräfte erreicht würde, die sich entlang hier festsetzen und, falls das auf dem „Vertragsweg“ nicht möglich wäre, mit Gewalt die nötigen Kanäle, Schräglänge oder Eingänge errichten würden.

Gewiß sollen die skandinavischen Staaten für ihre Küsten und Reerungen kräftig sorgen. Aber die Anziehung, die sie unbedingt dazu benötigen, können sie nur bei der Paktischen Weltmacht finden, niemals bei der trügerischen, traditionell schwachen Unterstützung von Seemächten, die ohnehin heute mit den Sowjets verbunden sind und künftig gewiß weitgehend von ihnen abhängig sind. Das amerikanische Interesse an Dänemark ist erloschen, seit die USA die letzten dänischen Kolonien in Westindien aufgaben, und Englands Interesse am Sund hat sich erschöpfend 1807 in der Zerstörung Kopenhagens dargestellt. Cripps' heutiger Ratschlag läßt darauf hinaus, die Sowjets zum wahren Protektor eines nordischen Staatenbundes, den Einbrecher persönlich zum Wächter des Sundes zu machen. Sein Lausungsstück wird aber nirgendwo verlangen, da ja jeder weiß — und zwar nicht erst durch den letzten Londoner Pakt und seine Geheimklauseln — worauf die begrenzten Möglichkeiten der Sowjets zielen: auf volle Beherrschung des Nordens vom Nordkap bis zum Sund.

Japanische Offensive westlich Wenzhou

ep. Tokio, 11. Juli. Nach japanischen Presseberichten wurde am 7. Juli an der Tschang-Kiang-Front westlich von Wenzhou eine neue japanische Offensive eingeleitet, die in südlicher Richtung schnelle Fortschritte machte. „Wahrscheinlich, daß bei weiteren Säuberungsaktionen an der Tschang-Kiang-Front 7000 Gefangene, die zu den Eliteeinheiten der Japanarmee zählten, gemacht wurden. In der Kiang-Provinz seien 20 000 Soldaten der 58. Tschang-Kiang-Armee eingeschlossen und vernichtet worden.

USA, Frauen den Briten nicht

USA-Gefandenschaft von Raito nach Jerusalem.

Am 11. Juli. Die USA-Gefandenschaft in Raito berichtet, wie „Giornale d'Italia“ meldet, ihre Überlieferung nach Palästina vor. Schon vorher war berichtet worden, daß in der USA-Gefandenschaft mit Eifer Arbeit verrichtet würden. Der Glaube an die Widerstandskraft der britischen Ägypten-Armee scheint nicht sehr groß zu sein.

Das Wikingschiff des 20. Jahrhunderts

Nansens Kampf um den Pol — Eine Pfeife Tabak mehr wert als die Meinung von Engländern — Ein neuer Kiel gelegt — Sinnbild nordischen Wesens

Von Hermann-Josef Hüntemann, Oslo.

„Du fährst aus wie ein Schiff, und du bist doch keines. Denn du bist „Fram“, ein Schiff Norwegens, das heute, was wir befehlen. Du fährst hinaus zu fernen Ländern in ferne Bunde. „Fram“, du hast gesagt. Im edlen Kampfpfeife der Nationen hast du den herrlichsten Preis errungen.“

Dieser Hymnus eines begeisterten Norwegers kam uns in den Sinn, als wir im spiegelglatten Haus auf Lyngboe, unweit von Oslo, standen, in dem das Wikingschiff des 20. Jahrhunderts, eben jene „Fram“, von seinen Polarfahrten ausreist und als Nationalheiligtum der Norweger zu ernster Betrachtung anregt.

Wenige Minuten vorher haben wir das älteste erhaltene Wikingschiff. So gering wie der Weg von dieser Ausstellungshalle zum „Fram“-Haus, schien uns der Unterschied zwischen den Menschen zu sein, die auf diesen so verschiedenen Schiffen, durch Jahrhunderte getrennt, hinausgingen. Jenen Wikingern gleich, die im Laufe von 300 Jahren allen Widerständen zum Trotz den harten und schwierigen Weg zum Norden suchten, in fernen Ländern sich zu Herren des Nordatlantischen Ozeans machten, während wir, die wir die Welt der Zukunft suchten, die schon um das zweite Jahrhundert alle Brücken hinter sich abgeworfen, um Neuland zu entdecken, waren die Männer, welche die „Fram“ auf ihren Fahrten zum Pol trug.

Stannend stehen die Besucher in der 30 Meter hohen Halle, die das „Fram“-Schiff birgt, gehen ab und zu an den Karantiden und Einrichtungsgegenständen vorbei durch die Räume, wo alles uns unbekannt erscheint. Man merkt, was die Erinnerung an Nansen, Sverdrup und Amundsen. Der Wächter weist darauf hin, daß diese „Fram“, von allen

Stellenweiser Widerstand schnell gebrochen

Schwerste Verluste der Sowjets im Südschnitt / Luftwaffe ununterbrochen am Feind

Berlin, 10. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im Südschnitt des Ostfronts mitteilt, leisteten die von den Deutschen und verbündeten Truppen verfolgten Sowjetischen Truppen keinen weissen Widerstand, der aber schnell gebrochen wurde. Die Spitzen weiterer deutscher Angriffskräfte erreichten an mehreren Stellen den Don und warfen den Feind über den Fluß zurück.

Auch ostwärts des Don ließ die Luftwaffe den Feind nicht zur Ruhe kommen. Starke Kampffliegerverbände waren in rollenden Einfällen erfolgreich bei ihren Luftangriffen auf die feindlichen Batteriestellungen am Flußufer, wobei 12 Geschütze durch Bombentreffer vernichtet wurden, und so den deutschen Truppen der Übergang über den Fluß erleichtert wurde. Weitere Bombenwürfe zerstörten eine wichtige Brücke über den Don, während Zerstörerflieger in Tiefangriffen den Feind an den zerstörten Flußübergängen stehenden Truppen und Fahrzeugkolonnen des Feindes empfindliche Verluste zufügten.

Bei Angriffshandlungen zur weiteren Säuberung des eroberten Gebietes wurden 12 feindliche Panzer vernichtet, drei weitere erbeutet. Beim Zerschlagen von feindlichen Entlastungsangriffen, die aus dem Raum nördlich von Woronesch gegen die deutschen Stellungen geführt wurden, hatten die Sowjets weitere hohe

Verluste an Menschen und Panzern. So wurden in harten Kämpfen von einer motorisierten Infanteriedivision in den letzten drei Kampftagen allein 34 feindliche Panzer, und an einer anderen Stelle dieses Kampfgeländes in einem Nachgefecht weitere 10 feindliche Panzer durch Abwurf vernichtet.

Die Sturzkampfbomben- und Zerstörerflieger unterstützten im Woronesch-Gebiet nicht nur die deutschen Heeresverbände beim Zerschlagen feindlicher Entlastungsangriffe, sondern auch bei der Fortführung ihres Stoßes nach Nordosten. Über 80 Panzerkampfwagen des Feindes, die den Vormarsch der deutschen Truppen aufzuhalten versuchten, wurden vernichtet, drei zum Schutze einer feindlichen Panzerbatterie eingesetzt. In raschem Einmarsch wurden die von den deutschen Truppen zurückgeworfenen bolschewistischen Kolonnen mit Bomben und Feuer der Bombenwaffen angegriffen und der Feind hohe blutige Verluste zugefügt. Die Luftangriffe erstreckten sich bis tief in das feindliche Hinterland, wobei besonders der Nachschubverkehr aus dem Raum südlich Moskau wirksam bombardiert wurde. Infolge dieser Angriffe wurden die Sowjets, die durch einen stärkeren Fliegerverbände die Angriffe der deutschen Luftwaffe, sowie die Bombardierungen der Heeresverbände zu verhindern, die deutschen Jäger kampflos den Luftraum im ganzen Kampfgelände frei und brachten dabei 52 bolschewistische Flugzeuge zum Abwurf.

„Platonische Demarchen genügen nicht mehr“

Schweden über die Versenkung schwedischer Schiffe durch Sowjet-U-Boote äußerst empört

Stockholm, 10. Juli. Der neue sowjetische Überfall auf ein schwedisches Handelsfahrzeug, bei dem 14 schwedische Seeleute den Tod fanden, hat in der schwedischen Presse allgemeine Empörung ausgelöst und dürfte nach den bisher vorliegenden Nachrichten zu energischen schwedischen Maßnahmen führen, wie „Svenska Dagbladet“ in einem Leitartikel betont. Es handelt sich bei diesem neuen Überfall ganz offenbar um einen vorsätzlichen Neutratatsbruch größter Art, der sofort ein äußerst energisches Eingreifen von schwedischer Seite fordert. Dabei weist das Blatt darauf hin, daß das angegriffene U-Boot sich auf der Wasserfläche befand, und zwar innerhalb schwedischer Hoheitsgewässer, und den tödlichen Torpedo ohne vorherige Warnung abfeuerte.

Schon die bloße Gegenwart eines fremden U-Bootes in schwedischen Hoheitsgewässern sei eine bewusste Neutratatsverletzung, führt „Svenska Dagbladet“ fort und betont, daß die schwedische Handelsflotte seit dem vorigen Weltkrieg keine so großen Verluste mehr gehabt habe, wie sie ihr in den letzten Tagen durch sowjetische U-Boote zugefügt worden seien. Zugleich, was geschehen ist, schließt das Blatt, kann sich die schwedische Regierung nicht länger mit platonischen Demarchen bei der Moskauer Regierung begnügen. Da die sowjetischen U-Boote die schwedischen Hoheitsgewässer nicht achten, müssen schwedische Marineeinheiten und Flugzeuge mit allen Mitteln neue Anfälle sowjetischer U-Boote zu verhindern versuchen, wo diese U-Boote auch angreifen mögen. Damit wagt Schweden lediglich seine Neutralität und sichert den Verkehr in seinen eigenen Gewässern, der unter Schutz des Völkerrechts steht.

„Dagens Nyheter“ schreibt, diese Angriffe würden immer verständlicher werden. Die Tätigkeit der sowjetischen

U-Boote — fährt das Blatt fort — sei begrenzt, und schließlich würde ihnen kaum etwas anderes übrig bleiben, als sich den schwedischen Behörden zu ergeben. In solchen Fällen dürfte es jedoch kaum auf freundliche Gefühle auf schwedischer Seite rechnen können. „Der Krieg ist ein hartes Spiel mit dem Leben als Einsatz“, schließt „Dagens Nyheter“, aber Kriegshandlungen gegen unbewaffnete, neutrale Handelsfahrzeuge in neutralen Gewässern bringen keinen Ruhm mit sich, weder für den, der durchführt, noch für die Nation, in deren Interesse die Ausführenden zu handeln glauben.

„Indien reif für die Revolution“

Erklärungen Subhas Chandra Bose.

Am 11. Juli. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht eine Unterredung seines Direktors mit Subhas Chandra Bose. Der Führer der indischen Freiheitsbewegung erklärte dabei u. a.: „Der gegenwärtige Augenblick ist der günstigste, den die Geschichte meinem Vaterlande für die Erringung seiner Unabhängigkeit je geboten hat. Das indische Volk vernimmt mit Freude die Nachricht von jeder neuen Niederlage Englands. Es ist heute bereits reif für die Revolution.“

Zum Schluß teilte Bose mit, daß er seit dem Verlassen Indiens mit den führenden Vertretern der Kongresspartei in dauernder Verbindung stehe und in Europa mit ihrem Einverständnis tätig sei. In ausführlichen Gesprächen mit indischen Kriegesgefangenen der Nähe habe er die Befähigung erhalten, daß sich die indische Freiheitspropaganda trotz aller britischen Vorkehrungsmaßnahmen nun auch unter den indischen Truppen immer stärker bemerkbar mache.

Deutschland sorgt für seine tüchtigsten Söhne

Reichsjugendführer Axmann über die Begabtenförderung im Kriege

Berlin, 10. Juli. Auf einem der Auslesefahrgänge, die von der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend gemeinsam durchgeführt werden, gab Reichsjugendführer Axmann in Bogelsang einen Bericht über die im Sinne des praktischen Sozialismus durchgeführten Maßnahmen der Begabtenförderung. Auch im Kriege liege die Aufgabe, die natürlichen Anlagen der Jugend zur höchsten Reife zu entwickeln, nicht unberücksichtigt. Im Frieden diene das gewaltige Werk des Reichsarbeitsdienstes der Auslese der tüchtigsten Jugendlichen, im Kriege aber hätten, so sagte der Reichsjugendführer, die Auslese und die Aufgabe, für die durch die Partei, die Berufsschule und den Betrieb festgestellten berufsständischen Begabten eine weitere Fortbildung und Förderung zu gewährleisten. Die Aufgaben des Reiches seien heute so gewaltig, daß neben der Zahl seiner Menschen die Leistung und das Können des einzelnen von entscheidender Bedeutung sind. Durch die Leistung des einzelnen werde die Leistung der Gemeinschaft gesteigert. Die Leistungsfähigkeit würden in der Heimat durch die Begabtenförderung ausgebaut, wie die Tapferkeit unter den Soldaten an der Front ihre Auszeichnung erhielten.

Mit diesem Bericht des Reichsjugendführers ist zwischen den Kämpfen dieses Krieges auf jene soziale Fortschrittlichkeit verwiesen worden, die dem Reich die Gunst seiner Freunde erwarb und den Feind seiner Feinde zuzog. Die modernen Einrichtungen von der Verbundenheit aller Schichten und dem Vorrang des Menschen vor dem Kapital, die im Deutschland Adolf Hitlers entwickelt worden sind, zeigen sich durch und werden die weitere Entwicklung der

Sozialverhältnisse unseres Kontinents bestimmen. Mit dem Reichsarbeitsdienst, einer Schöpfung des heutigen Reichsjugendführers, zugleich ein Gemeinschaftswerk der Deutschen Arbeitsfront und Hitler-Jugend, sehe in den Jahren des Friedens ein Aufstieg der Begabten ein, wie ihn die Welt in dieser systematischen Form noch nicht gesehen hat. Durch ihn wurde eine neue Rangordnung geschaffen, die weder durch Herkunft noch durch Geld, sondern allein durch die Leistung bestimmt war.

An die Stelle des Berufsweckes traten die Auslesefahrgänge, ebenfalls von der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend gemeinsam getragen. Ihnen werden im Zusammenwirken von Partei, Wirtschaft und Betrieb begabte junge Menschen kurzfristig und während des Urlaubs zur Verfügung gestellt, um ihnen die wertvolle Beratung und Festlegung der beruflichen Förderung. Den Reichsauslesefahrgängen ist eine Vorauslese in den Kreis der einzelnen Gänge vorhergegangen. Damit ist für die Begabtenförderung im Kriege eine breite Grundlage gewährleistet. Allein im Jahre 1941 wurden 36 Jungen- und Mädchenlager für die Reichsauslese durchgeführt.

Nach Abbruch des Auslesefahrganges wird die allgemeine Förderung wirksam. Es folgt neben der sozialen Tätigkeit auch auf der charakteristischen, politischen und körperlichen Eignung. Die harte und gerechte Auslese nach Leistung und Charakter zeigt Ergebnisse, an denen Partei, Staat und Wirtschaft und Wehrmacht lebhaften Anteil nehmen. Mit diesen Lagern konnte das Friedenswerk der Begabtenförderung trotz des Krieges erhalten bleiben.

Der Riel des Schiffes wurde gelegt

Der Riel des Schiffes wurde gelegt. Rund 810 Tonnen wurde es groß. Colin Archer, ein erfahrener Schiffbauingenieur in Norw., war sein Erbauer. Otto Sverdrup und Nansen haben ihm beratend zur Seite. In den Sitzungsakten des Stortings hatte man vorher langatmige Debatten über die Bewilligung von Mitteln für Nansens Plan geführt. 200 000 Kronen wollte die Regierung zur Verfügung stellen. Aber man hatte nicht mit der Opposition gerechnet. Erst nach langen Debatten konnte die Bewilligung der Mittel durchgesetzt werden, die durch weitere private Spenden eine Höhe erreichten, die den Bau des Schiffes und die Finanzierung der Expedition sicherten.

„Fram“ soll zu heißen! — Frau Eva Nansen, nicht nur eine bekannte norwegische Sängerin ihrer Zeit, sondern auch eine treue Arbeitskameradin ihres Mannes, taufte das neue Schiff. „Fram“ heißt „Vorwärts“, und dieser Name warb zum Symbol.

Alle Brüder wollten Nansen hinter sich abbrechen, um die Möglichkeit seiner Theorien von der Eisbrücke zu bemessen und sein Ziel, den Pol, zu erreichen. Er verließ sich auf das Können norwegischer Schiffbauer und seine Expeditionsteilnehmer. Er brach die Brüder hinter sich ab, als das Schiff und seine Mannschaft Barade als letzten norwegischen Außenposten aus den Augen verlor. Dann war die „Fram“ drei Jahre hindurch ununterbrochen ein Forschungsinstitut mitten im Eis. Wenn Nansen aus dem Nordpol nicht erreichte — das Schiff kam bis über den 65. Breitengrad — Nansens Theorie war widerlegt. Recht behielt er auch mit seinem Schiff, das alle Bestellungen des Eises, alle Schwierigkeiten der langen Reise bestand.

Zweimal ging die „Fram“ noch auf große Fahrt. Sverdrups Expedition führte ebenfalls ins Nordpolargebiet, und Amundsen fuhr mit diesem Schiff zum Raum des Südpols, den der bekannte Forscher dann nach einem Fußmarsch im Jahre 1911 erreichte. Dann wurde es still um dieses Schiff, das am Kai des Kriegs-

Jeder tat seine Pflicht

31 467 400 kg Sprengstoffe bei den Sammelstellen abgeliefert.

Berlin, 10. Juli. Nach dem bis zum letzten Tage des Krieges der Mithras- und Sprengstoffsammlung vor. Es wurden folgende:

Am 10. Juli wurden 31 467 400 kg Sprengstoffe bei den Sammelstellen abgeliefert und der Verwertung bzw. Weiterverwertung zugeführt. Mit den gesendeten Mitteln können etwa 2 1/2 Millionen Männer und zwei Millionen Frauen eingeleitet werden.

Dieses schöne Ergebnis ist ein weiterer Beweis für die einmütige Gesinnung des deutschen Volkes in seinem Schicksalskampf. Es zeigt, wie bei allen vorherigen Sammlungen, daß ein Appell an die Gefühlsfreudigkeit der Bevölkerung niemals vergeblich ist und zumal alle Erwartungen noch weit übertrifft. Die Tatsache, daß 4 1/2 Millionen Menschen mit den eingegebenen Sachen gefolgt werden können, und die Gefühlsfreiheit, hiermit zu einem Teil zum Gewinn des Krieges beigetragen zu haben, wird sicherlich der schönste Dank für die Spender sein.

Britische Panzervorstoße abgewiesen

Mitaka erneut bombardiert — Acht britische Flugzeuge abgeschossen.

Rom, 10. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Leichte feindliche Panzervorstoße unternehmen vereinzelt Vorstöße in unsere rückwärtigen Stellungen. Einige kleine Panzerverbände werden vernichtet oder unbrauchbar gemacht, andere durch unsere Luftwaffe mit den Bordwaffen angegriffen und in Brand geschossen.

Italienische und deutsche Jagdflugzeuge schossen zwei englische Flugzeuge in Afrika und sechs über Malta ab, wo der Flugplatz Mitaka erneut bombardiert wurde. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zu seinem Flugplatz zurück.

Im östlichen Mittelmeer wurde ein mit Panzern und Kraftwagen beladener feindlicher Dampfer, der in einem gefährlichen Gefecht fuhr, von einem unserer Torpedoflugzeuge angegriffen und versenkt.

Britenfestungen wirksam bombardiert

Berlin, 10. Juli. Nach einer Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht wurden im Laufe des Donnerstags die britischen Festungen in der Nähe der Westfront Quattrel El Dyma und dem Küstengebiet an dem Arabischen Golf und der Quattrel-Cent wiederholt von deutschen Sturzkampfflugzeugen bombardiert. Die britischen Kräftegruppen, die sich mit schweren Artillerie- und Infanteriewaffen in dem Küstengebiet verschanzt hatten, erlitten schwere Verluste.

Übertragende Tiefangriffe leichter deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen den Radschubverkehr der Briten auf der Küstenstraße am Arabischen Golf und zerstörten durch Bomben und Bordwaffenbeschuss mehrere feindliche Kolonnen. Langanhaltende Brände entstanden dabei in zahlreichen Trostfahrzeugen.

Amerikanisches Lügenthermometer

Das Quecksilber hat seinen Höhepunkt erreicht.

Berlin, 10. Juli. Die Verleumdung des englisch-amerikanischen Großgeheimnisses, von dem, wie der D.M.W.-Bericht am Freitag meldet, auch noch die letzten drei Dampfer auf dem Grund des Meeres versenkt worden sind, hat in der USA zu einer höchst kuriosen Verleumdung geführt. Die aus Amerika dazu vorliegenden Meldungen sind höchst widersprüchlich, verfechten aber übereinstimmend, diese schwere Niederlage im Nordmeer, so gut es geht, zu bekräftigen.

So berichtet der Nachrichtenendienst Reupont am Donnerstagnachmittag: „Der Geleitzug wird seiner Verluste geholt haben, aber ein großer Teil des Transports ist auf den sowjetischen Kriegsschiffen gelangt.“ Einige Stunden später verbreitete Cincinnati, die britische Admiralität sagt zu der deutschen Behauptung, im Nordischen Eismeer sei ein großer Geleitzug teilweise vernichtet worden, diese Meldung sei zu 175 Prozent übertrieben.

Offenbar hat der Nachrichtenendienst Cincinnati nach Verbreitung dieses Berichtes vom amerikanischen Marineministerium einen schweren Rückfall bekommen, denn schon drei Stunden später mußte er, der wenigstens einen Teil der Verluste zugegeben hatte, eine falsche Seite umschreiben und verkündete: „Das sowjetische Kommando sagt, daß der Geleitzug seinen sowjetischen Hafen unversehrt erreicht hat.“

Damit hat das Quecksilber des amerikanischen Lügen-thermometers in diesem Fall seinen Höhepunkt erreicht.

Neue Maßnahmen gegen Juden in Paris

ob. Paris, 11. Juli. Nach einer neuen Verordnung dürfen die Juden in Paris nur noch den letzten Wagen der Untergrundbahn benutzen. Dadurch wird zum erstenmal die Einführung des Judenbusses am 7. Juli eine deutliche Trennung der Juden von der übrigen Bevölkerung vorgenommen.

hafens Sorten in den Bogen blümpelte. Jahrelang kümmerte sich niemand um sie, das Schiff drohte zu verfallen. Hätten nicht die Walfänger von Sandefjord, die wie die Eisbrecher von Tromsø auf den Spuren der Wikinger Jahr um Jahr in die eisigen Gefilde des Nordens hinausziehen, die Reparatur übernommen, weiß Gott, der Staat, dem das Schiff gehörte, hätte es verrotten und versinken lassen.

Er sei schnell im Denken, langsam im Handeln, so sagt man vom Norweger. Der Kampf um die Erhaltung des Schiffes scheint diese Behauptung zu belegen. So ist uns die Spanne von der großen Reparatur der „Fram“ im Jahre 1930 bis zum Bau des Hauses, in dem das Schiff moherwähnt nun ausruht von seinen Fahrten, gar nicht einmal so lang. Seit jenen Tagen des Jahres 1935 aber bringen flinke Motorboote alljährlich Tausende von Menschen aus der Gegend der Hauptstadt zu diesem norwegischen Nationalheiligtum auf der grünen Insel, die weit in den Oslofjord hineinragt.

Die „Fram“ ist mehr als ein Schiff, weil sie über die Jahrhunderte hinweg die Brücke vom Wikinger des 11. Jahrhunderts zum Nordmann unserer Zeit schlägt. Bei ihrem Anblick wird Geschichte lebendig und bricht zu uns.

Wie sagte doch Nansen in jener denkwürdigen Sitzung der „Royal Geographical Society“ in London vor den überlebenden Engländern: „Ich habe alle Brüder hinter mich abgeworfen, und es ist gut gegangen.“ Und wieder war es Nansen, der einem alten Eisbrecher (schrieb: „Meine Erfahrungen sind mir mehr wert als die veralteten Meinungen der Herren in London. Was die Segel, gilt in meinen Augen nicht so viel wie eine Pfeife Tabak!“ Und ein drittes Wort gab Nansen seinem Volke mit auf den Weg in die Zukunft: „Wenn Norwegen kein eigenes Schiff, sein eigenes Leben mit der gleichen Ehrlichkeit und dem gleichen Fleiß baut, wie die „Fram“ gebaut wurde, dann ist das Land wohl verloren.“

Der Kiel zu diesem Staatschiff, zum neuen Norwegen, das mutig den Weg in die Zukunft nehmen will, ist gelegt.

Die Antwort des Bildhauers / Von Georg Schäfer

Stadtsektion.
Gef. Detmold.

1